



Dr. Ulrike Schneider

Mitglied des Stadtrats
Initiative ZUKUNFT/ödp

Krumme Gasse 30
97421 Schweinfurt

mobil 0173-6513177
rike.schneider@icloud.com

Schweinfurt, den 09. September 2025

Presseinformation

**Bürgerbegehren „Zurück zum alten Stadtbussystem -
Endlich wieder mit Freude Bus fahren“**

Schweinfurt. Mehr als 8 Monate hatte das neue Stadtbuskonzept 2.0 Zeit, unter den Busnutzern Akzeptanz zu finden - das Gegenteil ist der Fall. In weiten Teilen der Bevölkerung herrschen weiterhin Unmut und Empörung wegen der vielen unsinnigen und oftmals nachteiligen Änderungen im System. Die „Abstimmung mit den Füßen“ hat längst begonnen: Viele wenden sich verärgert vom Stadtbus ab, nehmen das Auto oder verzichten ganz auf den Gang in die Stadt und den Einkauf vor Ort. Jetzt starten die beiden Ingenieure Ines Bender und Hartmut Bach ein Bürgerbegehren mit dem Ziel, zunächst zum alten Stadtbussystem zurückzukehren. „Ein richtiger Schritt, den ich befürworte und unterstützen werde“, so Stadträtin Ulrike Schneider. „Ich bin in großer Sorge um unser Stadtbussystem und damit auch um unsere Innenstadt. Wir dürfen nicht immer weiter Busnutzer verprellen und verlieren. Unser Auftrag ist ein ganz anderer: Für die Verkehrswende brauchen wir mehr statt weniger Busnutzer und für die Attraktivität der Innenstadt bessere statt schlechtere Verbindungen!“

Nachbesserungen unwesentlich, Bergl-Linie ohne jede Korrektur

Die von den Stadtwerken für Oktober 25 angekündigten Nachbesserungen werten Bender und Bach als vergleichsweise unwesentlich, seien sie doch eher kosmetischer Natur. Ausgerechnet am Bergl, wo die Kritik am lautesten und für Bender und Bach in all ihren Punkten nachvollziehbar war, haben die Stadtwerke so gut wie keine Verbesserungen vorgenommen. Schon in einer Versammlung Anfang April 25 hatten sich ca. 150 Bürger ohne Gegenstimme für die Rückkehr zum alten Stadtbussystem ausgesprochen, ist dieser Stadtteil doch mit am härtesten betroffen von den Änderungen. „Diese Buslinie hat werktags etwa ein Drittel ihrer Fahrten verloren und am Wochenende sogar die Hälfte“, bilanziert Hartmut Bach. Die unsinnige neue Streckenführung im Zick-Zack Sorge nicht nur für Verkehrsprobleme, sondern

auch für verlängerte Fahrtzeiten für fast alle Fahrgäste und damit verbundene höhere Kosten. „Eine Rückkehr zur alten Streckenführung würde alleine über 200.000 € im Jahr einsparen“, rechnet Bach vor.

Noch viel schlimmer: die versteckt entfallenen Fahrten

Die oberste Zielsetzung des alten Stadtbussystems lautete, möglichst viele Bürger mit möglichst vielen Fahrtgelegenheiten von A nach B zu bringen.

Im Bereich der Stadt Schweinfurt standen der Mehrheit der Bürger für ihre Fahrten stets mehrere Buslinien zur Verfügung, die alle genutzt werden konnten, die zu versetzten Zeiten fuhren und somit ein noch viel dichteres Angebot an Fahrmöglichkeiten boten als dies unmittelbar aus dem Fahrplan abzulesen war.

Heute heißt das vorrangige Gebot, dass alle Buslinien zur selben Zeit am Roßmarkt eintreffen müssen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass alle Busse zur selben Zeit fahren und das Angebot zeitlich versetzter Linien nicht mehr existiert. Und dies stellt eine enorme Angebotseinbuße für die Fahrgäste dar!

„Heute treffen am Kornmarkt innerhalb eines Zeitfensters von 30 Minuten zur exakt selben Zeit vier Busse ein und drängen sich an der Haltestelle – und dann kommt 29 Minuten lang kein Bus mehr!“, entrüstet sich Bender. „Früher trafen am Kornmarkt innerhalb von 30 Minuten sechs Busse zu unterschiedlichen Zeiten ein. Alle paar Minuten kam ein Bus und alle Linien waren nutzbar, weil sie aus der gleichen Richtung kamen.“ Ein Busnutzer aus diesem Stadtbereich habe bis zu 83% all seiner Fahrmöglichkeiten verloren durch das neue System!

Es ist unschwer zu erkennen, dass früher den Bürgern ein Vielfaches des heutigen Angebots zur Verfügung stand, um in die Stadt zu gelangen und wieder nach Hause. Und dies mit weniger Personal und zu geringeren Kosten!

Verlagerung von Haltestellen überflüssig und teuer

Von den aufgrund der neuen Linienführung wegfallenden Haltestellen waren bereits etwa 10 Haltestellen barrierefrei ausgebaut gewesen. „Mittlerweile wurde seitens der Stadt mitgeteilt, dass die Errichtung einer barrierefreien Haltestelle bei Fremdvergabe bis zu 80.000 € kostet“, berichtet die Ingenieurin. Die früher genannten 20.000 € seien nur der Eigenanteil eines Bürgers, welcher die Verlegung der Haltestelle wünsche. Alleine diese Stilllegung und Neuerrichtung der barrierefreien Haltestellen verursache einen finanziellen Schaden von mehreren Hunderttausenden Euro.

Finanzieller Schildbürgerstreich

„Eine Zumutung, vor allem für die Strom-, Gas- und Fernwärmekunden der Stadtwerke, die diesen finanziellen Schildbürgerstreich über den Querverbund mitfinanzieren müssen!“, so Hartmut Bach und Ines Bender. Beide stören sich zudem an den fehlenden Kennzahlen für den Stadtrat. Dieser habe den für Oktober vorgesehenen Kurskorrekturen erneut „im Blindflug“ zugestimmt, obwohl keinerlei Kostenangaben für die nun geplanten, nur vage beschriebenen Änderungen vorgelegt worden seien. Der Hinweis der Stadtwerke, man bleibe ja auch mit dem neuen System „im Kostenrahmen“, wird konterkariert durch den zwischenzeitlich bestätigten Bedarf an fünf zusätzlichen Busfahrern im Fahrdienst bei gleichzeitiger Leistungskürzung um ca. 130 Fahrten täglich. Bach empört diese Rechenart, die zu Lasten der Busnutzer und Stadtwerke-Kunden geht. Er fragt sich, wie Geschäftsführer Kästner und Verkehrsbetriebsleiter Hrnjak an ihren Plänen festhalten können, wenn Hrnjak bei einer öffentlichen Veranstaltung (08.04. am Bergl - ÖPNV Veranstaltung im Pfarrsaal Christkönig) bereits zugestanden habe, dass er einen so effizienten Fahrplan wie den alten Fahrplan bis dato noch nicht kannte, es sei der wirtschaftlichste Plan, den er, Hrnjak, je gesehen habe.

Hinhalte-Taktik bei Anfragen

Deutliche Kritik üben die Initiatoren des Bürgerbegehrens auch an der monatelangen Nichtbeantwortung von drei Fragen, die Stadträtin Ulrike Schneider schon im Februar 25 eingereicht hatte. Deren Beantwortung sei zunächst gänzlich abgelehnt worden, und dann wegen des angeblich hohen Zeitaufwands auf August, mittlerweile auf Oktober 25 verschoben worden. Zwischenzeitlich hätte man - unter Zuhilfenahme der Fahrpläne - nicht nur selbst die nötigen Berechnungen angestellt, sondern auch einen fachlichen Austausch mit Verkehrsbetriebsleitern anderer Städte gehabt, so Bach und Bender. Diese hätten bestätigt, dass die Antworten auf die Fragen zügig hätten gegeben werden können. Und auch der ehemalige Leiter der Schweinfurter Verkehrsbetriebe, Ulrich Lapp, mit dem die Initiatoren in fachlichem Austausch stehen, bestätigt: „Die Beantwortung dieser Fragen ist keine große Sache, eigentlich nur ein Knopfdruck, denn die nötige Software ist vorhanden.“

Benachteiligung von Senioren und Menschen ohne Smartphone

Mit der Einführung des neuen Bezahlsystems SWeasy, der Abschaffung der Flexi-Card im Schweinfurter Bussystem und dem zwischenzeitlichen Wegfall so mancher behindertengerechten Bushaltestelle wurden viele Bürger abgeschreckt, was Stadträtin Ulrike Schneider sehr stört. Sehr viele ältere und bewusst analog lebende Menschen hätten ohne App und Smartphone auch keinen Zugriff auf vergünstigte Fahrscheine und wendeten sich vom Busverkehr ab, gibt Stadträtin Ulrike Schneider die zahllosen Zuschriften und Anrufe vor allem von Senioren wieder, die sie erreichen. Sie verweist auf die Bundesgesetzgebung, die mit dem 2021 in Kraft gesetzten Barrierefreiheitsstärkungsgesetz einer zunehmenden Diskriminierung aufgrund mangelnder digitaler Ausstattung oder Fähigkeiten vorbeugen will: Menschen dürfen keine Nachteile entstehen, wenn sie digitale Angebote nicht nutzen. Einen diesbezüglichen Antrag hatte Schneider bereits zu Beginn des Jahres gestellt. „Eine Stadt im 21. Jahrhundert muss dafür sorgen, dass die Nutzung des ÖPNV auch und gerade für ihre älteren Mitbürger angenehm und fair funktioniert“, so Schneiders Forderung.

Mehr Leben für die Innenstadt

Ein weiterer Aspekt für die Rückkehr zum alten Bussystem ist die Attraktivität der Schweinfurter Innenstadt, die dringend einer Belebung bedarf statt einer weiteren Verödung. Mit der Verlagerung der Buslinien Deutschhof / Hochfeld-Steinberg / Schonungen / Hausen weg vom Marktplatz gingen diesem mit seinen Geschäften, Cafés, Marktständen und Apotheken ganze Besucherströme verloren, was für die Geschäftsinhaber einen großen Nachteil darstelle, so Schneider. Und auch am Roßmarkt profitierten in der Vergangenheit die Geschäfte von der ganztägigen Belebung und den großzügigen Umsteige-Intervallen. Heute ist der Roßmarkt die meiste Zeit verwaist, lediglich zu den Taktungszeiten hetzen die Fahrgäste umher, häufig ohne auch nur eines der Geschäfte zu betreten.

Bürgerbegehren

„Es hilft hier kein kosmetisches Feilen an der ein oder anderen Schwachstelle, der Fehler liegt im System. Nur mit einer kompletten Abkehr vom neuen Stadtbussystem 2.0 mit seiner starren Taktung können wir den Wegfall der zeitlich versetzten Fahrmöglichkeiten, die langen Standzeiten an den Endhaltestellen, die Ausdünnung des Fahrplans und damit die immense Verschlechterung des Systems zu Lasten der Busnutzer rückgängig machen“, so Bach und Bender. Nachdem Verkehrsbetriebsleiter Hrnjak bei der ÖPNV Versammlung am Bergl (08.04.) hatte anklingen lassen, dass sein Herz nicht an der Neuordnung des Stadtbussystems hänge, dass

er die gravierenden Schwächen des strikten Taktungs-Korsetts sowie die ausgesprochenen Nachteile der Endhaltstellen-Prinzips anerkenne und dass er zu einer Rückkehr zum früheren Bussystem bereit sei, sofern dies durch die Verantwortlichen der Stadt beauftragt würde, sei es nun für die Bürger an der Zeit zu handeln.

Zwei Auftaktveranstaltungen zur Vorstellung des Bürgerbegehrens „Zurück zum alten Stadtbussystem“ sind für Montag, den 15. September 2025 geplant: 15:00 Uhr im Pfarrsaal St. Peter und Paul am Hochfeld sowie um 18:00 Uhr im Pfarrsaal Christkönig am Bergl.

„Das Bürgerbegehren soll es möglich machen, dass die Bürger ihren Widerstand gegen das neue Bussystem nicht nur - wie bislang - in Zuschriften und Gesprächen zum Ausdruck bringen, sondern aktiv werden und ihre Stimme offiziell erheben. Es werden zunächst mindestens 2.400 gültige Unterschriften (6% der Wahlberechtigten) benötigt, damit das Bürgerbegehren in einen Entscheid mündet. Dieser findet nach Möglichkeit am Tag der Kommunalwahl statt, damit die Bürger nicht zweimal zur Wahlurne gehen müssen und der Stadt keine zusätzlichen Kosten entstehen.

Da die Unterschriften bis Mitte November 25 vorliegen sollten, setzen die Initiatoren auf eine Art Schneeballsystem. „Wir hoffen angesichts des knappen Zeitfensters, dass interessierte Bürger gleich ganze Listen mitnehmen und in ihrem Umfeld Unterschriften sammeln. Zentrale Anlaufstelle des Bürgerbegehrens ist erneut die Buchhandlung Colibri, wo Listen abgeholt und auch wieder abgegeben werden können. Zudem wird ein Großteil der Einzelhändler eingebunden sein und das Zeichnen des Bürgerbegehrens in ihren Geschäften ermöglichen. Die Listen können auch im Internet heruntergeladen werden:

<https://sites.google.com/view/buergerbegehren-stadtbussw>